

## **Karfreitag – 10.03.2020**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

### **2. Kor 5,14-b-21**

*Wenn "einer" für alle gestorben ist, so sind sie "alle" gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.*

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

In den letzten Tagen begegnet uns in den Nachrichten eine Horrornachricht nach der anderen. Menschen leiden und sterben an das Corona-Virus. Trauer und Herzeleid breitet sich immer weiter aus. Auch der Karfreitag ist geprägt von der Trauer um den Tod des Sohnes Gottes. Doch ausgerechnet an diesem Tag, inmitten aller Trauer und Not, teilt die Bibel uns eine rührende Liebesgeschichte, eine Lovestory mit – eine Liebesgeschichte, bei der es auch ein Happy End gibt, ein Happy End, das gerade den Hörern der Liebesgeschichte, also dich und mich angeht.

Beim ersten Hinhören mag das Gotteswort für heute Morgen etwas uninteressant klingen; doch wenn man sich erst einmal auf seine Botschaft einlässt wird man je länger je mehr durch diese unglaubliche Liebesgeschichte angesprochen sein.

Gleich am Anfang muss ich deutlichmachen, dass es sich bei der Liebesgeschichte, von der hier in dem Gotteswort für heute Morgen die Rede ist, nicht um eine der üblichen Verhältnisse zwischen einem Mann und einer Frau handelt. Ja, auf der einen Seite steht da tatsächlich einer – Gott selber, der Schöpfer der Welt. Doch auf der anderen Seite steht nicht nur einer, sondern die gesamte Menschheit.

Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen sollte eine große Liebesgeschichte werden, so hatte es sich Gott damals vorgestellt, als er die Menschen geschaffen hatte. Er hatte sie geschaffen als freie Wesen, denn nur wer frei ist kann lieben. Doch statt die Freiheit so zu gebrauchen, dass sie Gott über alle Dinge fürchteten, liebten und vertrauten, hatten sich schon die ersten Menschen von Gott, ihrem großen Liebhaber, abgewandt, hatten geglaubt, dieser

Liebhaber würde sie in ihrem Leben nur einengen, hatten geglaubt, nur ohne ihn das eigentlich große Glück ihres Lebens finden zu können.

Kaum hat das Verhältnis zwischen Gott und seinen Menschen angefangen und schon war es zerbrochen. Und in der Zeit darauf blieb es bei diesem zerbrochenen Verhältnis; es gab niemanden unter den Menschen, der das kaputte Verhältnis zwischen Gott und den Menschen wieder recht machen konnte.

Liebe Brüder und Schwester in unserem Herrn Jesus Christus, was die ersten Menschen schon dachten und taten, das steckt bis heute ganz tief in jedem Menschen drin: Gott engt mich ein in meinem Leben; ohne Gott, ohne seine Regeln wird es mir besser gehen, kann ich freier leben, kann ich sozusagen sein wie Gott.

Das ist schon ein ungewöhnliches Verhältnis: Auf der einen Seite der eine Gott – auf der anderen Seite die vielen, ja, die ganze Welt. Noch ungewöhnliche aber an diesem Verhältnis ist, woran es kaputt geht: Wenn normalerweise Verhältnisse leiden oder kaputt gehen, dann ist niemals nur die eine Seite daran schuld, sondern beide Seiten sind, wenn vielleicht auch in unterschiedlichem Maße, daran schuld. Nie gibt es dabei einfach einen Schuldigen und einen Unschuldigen.

Doch bei dem Verhältnis, von dem hier in dem Gotteswort für heute Morgen die Rede ist, ist das anders: Da gibt es tatsächlich auf der einen Seite den, der von keiner Sünde wusste, der nichts, aber auch gar nichts dazu beigetragen hatte, dass das Verhältnis kaputt gegangen ist, dessen Liebe dem anderen jederzeit ohne weiteres galt und gilt. Und da gibt es auf der anderen Seite diejenigen, die das Verhältnis kaputt machen, ohne dass der, mit dem sie nichts zu tun haben wollen, daran auch nur irgendwie schuld ist.

Die Folge: Die eine Seite, die Menschheit, will von der anderen Seite, von Gott, nichts mehr wissen. Wie soll in solch einer verzwickten Lage noch Versöhnung möglich sein. Natürlich verletzt Schuld immer auch den, an dem man schuldig wird. Es tut ihm unglaublich weh.

Doch Schuld belastet auch den der sich schuldig gemacht hat. Es macht es dem Schuldigen schwer, wenn nicht unmöglich, wieder auf den zuzugehen, an dem er schuldig geworden ist, selbst wenn der bereit ist zur Versöhnung, zu einem Neuanfang. Die Menschheit tut sich schwer damit „Sorry“ zu sagen.

Doch nun kommt die Liebesgeschichte zwischen Gott und seinen Menschen zu ihrem Höhepunkt. Gott setzt alles daran, wieder eine Versöhnung zwischen der Menschheit und sich herbeizuführen. „Aber das alles von Gott“ – so betont es der Apostel Paulus hier ausdrücklich.

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus, das kann man auch gar nicht oft genug betonen, weil es so unglaublich wichtig ist: Die Versöhnung beginnt nicht damit, dass die Menschen merken, dass sie da vielleicht doch einen Fehler gemacht haben, als sie nichts mehr mit Gott zu tun

haben wollten, und dass sie nun anfangen, Gott anzubetteln, es doch noch einmal zu versuchen, bis der dann schließlich anfängt nachzugeben.

Es kommt gerade nicht dadurch zur Versöhnung, dass die Menschen sich so viel Mühe geben, sich zu bessern, oder dass sie Gott so viele Opfer bringen, dass der sich schließlich versöhnen lässt. Nein, die Menschheit kann den zornigen Gott gar nicht beruhigen und versöhnen. Sondern Gott selber ist es, der seinen nur allzu berechtigten Zorn über die Sünde der Menschen in sich selber überwindet und nun alles dransetzt, die Welt, uns Menschen, mit sich zu versöhnen. „Aber das alles von Gott“; ja, von ihm allein geht alles aus.

Stellt euch das nur mal vor, was das heißt, dass Gott anfängt, die Welt mit sich zu versöhnen: Derjenige, der immer und immer wieder von den Menschen enttäuscht, im Stich gelassen, verachtet, verletzt worden ist, der läuft hinter diesen Menschen auch noch her, um ihr Herz zu gewinnen, läuft hinter uns her, um unser Herz zu gewinnen.

Was würdet ihr einer guten Freundin raten, deren Freund sie schon zehn- oder zwanzigmal betrogen hat, der sie schon so oft im Stich gelassen hat und der sich überhaupt keiner Mühe gibt da auch nur irgendetwas dran zu ändern? Ich nehme an, die meisten von uns würden ihr wohl anraten, diesen Freund ein für alle Mal zu lassen und Schluss zu machen. Das wäre doch vernünftig.

Doch Gott reagiert anders, als wir Menschen dies tun und vernünftigerweise ja auch in vielen Fällen tun sollten: Er lässt uns nicht, macht nicht mit uns Schluss, sondern will von sich aus das Verhältnis mit uns retten, während wir noch gar nicht dazu bereit waren oder sind. Das kann man eigentlich gar nicht verstehen – da kann man nur sagen: So verhält sich die Liebe, so leidenschaftlich, so wenig berechnend.

Gott gibt sich ja noch nicht einmal nur damit zufrieden, hinter uns herzulaufen. Er geht den Grund und die Ursache des Problems nach. Zwischen uns Menschen und ihm steht Sünde, steht Schuld. Die muss erst einmal aus dem Weg geräumt werden. Diese Schuld lässt sich nicht einfach nur mit einer Handbewegung aus dem Weg räumen; damit würde man gar nicht ernst nehmen welche Macht dieser Schuld über unser Leben hat und wie sie uns von Gott weghält.

Und so greift Gott zum Extremen, opfert sich selber, geht selber für uns in den Tod, nimmt die Folgen der Sünde selber auf sich und erleidet dadurch, was wir verdient haben, um so die Macht der Sünde und Schuld über unser Leben zu brechen. Versöhnung geschieht durch Lebenshingabe, durch stellvertretendes Sterben, ja, dadurch, dass der, der ohne Sünde und Schuld war, sich tatsächlich mit dieser Sünde identifizieren lässt: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht“, so radikal formuliert es Paulus hier:

Christus und Sünde – zwei Worte, die einander doch ausschließen! –, sie werden eins, um unsertwillen. Sünde wird ernst genommen und dadurch zugleich doch weggenommen, dass einer für alle stirbt. Und dieser eine ist, so betont es der Apostel ausdrücklich, Gott selbst: Gott war in Christus, Gott starb in

Christus, Gott versöhnte die Welt mit sich durch die Hingabe seines eigenen Lebens. Was für ein Liebesbeweis, was für eine unglaubliche Liebesgeschichte!

Doch damit endet die Liebesgeschichte ja noch nicht; sie geht weiter, auch über die Auferstehung am dritten Tag hinaus: Denn was Christus und in ihm Gott selber für uns getan hat, das würde uns Menschen ja gar nichts nützen, wenn uns die Botschaft von dem, was da geschehen ist, nicht erreichen würde. Wir Menschen sollen erfahren, was Gott getan hat, ja mehr noch, hineingenommen werden sollen wir nun in diese Versöhnung, die Gott gestiftet hat, damit die auch tatsächlich bei uns ankommt, für einen jeden von uns Realität wird.

Und dazu schickt Gott nun Messengers los, durch die er selber zu uns Menschen spricht. Ihr Job besteht nicht nur daraus, Menschen über etwas Interessantes zu informieren. Und es ist auch nicht ihr Job, Menschen mit guten Argumenten überzeugen zu wollen. Die Messengers sollen an Christi statt anders auftreten: als Petitioners, als welche die Bitten: „So bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

So weit reicht die Liebe, die Gott uns erweist, dass er sich nicht nur für uns in den Tod gibt, um Versöhnung zwischen sich und uns zu ermöglichen. Sondern so weit reicht die Liebe, die Gott uns erweist, dass er uns nichts vorschreiben will, sondern uns tatsächlich anbettelt, uns doch bitte, bitte mit ihm, Gott, versöhnen zu lassen.

Der allmächtige Gott, der allen Grund dazu gehabt hätte, uns unsere eigenen Wege gehen zu lassen, ja, der auch alle Möglichkeiten hätte, uns seinen Willen aufzuzwingen – der macht sich so klein, dass er Petitioners, ja Bittende losschickt, dass er es tatsächlich in Kauf nimmt, dass Menschen seine Liebe, seine große Versöhnung ablehnen, nichts davon wissen wollen.

Liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn Jesus Christus, genau das ist mein Dienst, zu dem Christus mich berufen hat, das ist mein Dienst, den ich auch jetzt wieder in dieser außerordentlichen Zeit, mit Hilfe von digitalen Medien, nachgehe: Ich bitte, ich lade ein – und muss doch damit rechnen, dass Menschen den, für den ich einlade, nicht ernst nehmen, dass Menschen auch das, was ich sage, nur danach beurteilen, ob sie dadurch entertained werden oder nicht.

Wie gerne hätte ich, liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn, andere Möglichkeiten, um Menschen Gottes Versöhnung nahezubringen! Doch der, dessen Messenger ich bin, will seine Liebe zu uns nicht anders zeigen als so, dass er wie ein Verliebter die Geliebte anfleht, ihn doch zu erhören. Das ist tatsächlich die herzbewegendste Liebesgeschichte der Welt: die Geschichte von einem Gott, der so sehr versucht um die Herzen von uns Menschen zu gewinnen, dass er sogar um sie bittet.

Doch diese Bitte hat eine Kraft in sich. Sie lässt die Herzen der Menschen nicht unverändert, sondern öffnet sie. Wo Menschen von dieser Bitte erreicht werden, da lassen sich Menschen hineinnehmen in Gottes Versöhnung, lassen sich taufen und erfahren Gottes Vergebung immer wieder von neuem.

Gott kommt mit seiner Versöhnung bei uns Menschen tatsächlich ans Ziel, gewinnt uns tatsächlich, nein, nicht gleich alle auf einmal, aber immer wieder einzelne Menschen, einen von uns nach dem andern: Nicht zusammen, sondern einzeln nimmt er uns in seine Gemeinschaft auf, schließt uns in seine Arme, so, dass wir in Christus sind.

Und das bleibt nicht ohne Folgen: Wer in Christus ist, der ist frei von der Schuld seines Lebens, der kann ganz neu anfangen, ja, mehr noch, wer in Christus ist, der wird dadurch zu einem neuen Menschen gemacht, der kann die Welt und sein Leben, der kann vor allem auch Gott selber mit anderen Augen sehen. Der setzt auch andere Prioritäten in seinem Leben, der denkt nicht mehr nur an sich selber, sondern orientiert sein Leben an den, der für ihn gestorben und auferstanden ist, der ihn mit Gott, seinem Vater, versöhnt hat.

Liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn Jesus Christus, im Moment bleiben wir zuhause so weit es geht, um dem Corona Virus möglichst keine Chance zur Ansteckung zu geben. Aber lasst uns gerade in dieser Zeit nicht in die Gewohnheit verfallen, ohne Gottes Wort zu leben. Gott will auch dein Herz mit seinem Bitten erreichen.

Für den, der zuhause bisher keine „Andachtsecke“ hat, ist jetzt vielleicht eine gute Zeit, eine einzurichten: Ein Kreuz an die Wand (wer keins hat, kann sich aus zwei dünnen Ästen leicht eins machen). Dazu Bibel und Gesangbuch und vielleicht eine Kerze.

Was am Karfreitag auf Golgatha geschehen ist, das wirkt sich jetzt aus in euren Häusern, in dem Gottes Bitte zu euch gebracht wird durch diese digitale Predigt. Natürlich enttäuschen wir Gott immer noch oft genug in unserem Leben. Aber das andere gilt doch auch: Ihr hört seine Bitte und lasst euch versöhnen mit Gott durch sein Wort.

Da geschieht gerade jetzt ganz Neues in eurem Leben, sonst würdet ihr euch diesen Karfreitag nicht mit Gottes Wort und seine Bitte beschäftigen, würdet nicht Anderes zurückstellen, damit ihr euch jetzt Gottes Bitte anhört.

Liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn Jesus Christus, Gott und ihr, ihr habt euch nicht auseinandergeliebt, ihr seid wieder zusammen, ganz eng verbunden. Und so endet Gottes Liebesgeschichte, die er auf Golgatha zum Höhepunkt gebracht hat, bei euch tatsächlich in ein Happy End, das schönste aller Zeiten. Denn ihr seid ganz und gar versöhnt mit Gott. Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.